Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 50.

Sonnabend den 14. Dezember 1833.

Der Winterabend.

(Beschluß.)

Ganz früh am andern Morgen, ehe noch der späte Herbsttag angebrochen war, erwachten die drei zugleich, denn der Alte stand schon vor ihren Betten und rief: Nun, Kinder, auf! es ist nicht früh mehr an der Zeit, obs gleich zu jetziger Jahreszeit spät wird. Sie sahen nun, sich ermunternd, daß wieder ein Paar helle Kerzen in ihrem Schlafgemach angezündet waren, und ein zierlich aufgetragnes Frühstück ihrer harrte. Sie thaten, sich schnell in die Kleider werfend, auch diesem fröhlich Bescheid, indeß ihr gastfreundlicher Wirth sie kurze Zeit verlassen hatte. Er trat bald wieder herein und sagte: Jetzt, Kinder, muß ich euch doch ein wenig in meinem Haushalt herumführen, ehe ihr scheidet. Er nahm bei diesen Worten eine brennende Kerze vom Tisch, und führte sie durch eine andere Thüre als die, durch welche sie herein gekommen waren, in einen einfachen, doch schönen Saal, von da eine prächtige Treppe hinauf, durch Gallerieen und Säle, in eine Reihe herrlich ausgeschmückter Zimmer, von denen immer eins das andere an Schönheit übertraf; goldene Zierrathen, Tapeten, glänzend große Spiegel, und kostbare Bilder zogen wechselnd ihre Blicke auf sich. Die Freunde sahen einander an; das Haus hatte von außen nur den Umfang einer bescheidnen Försterwohnung, und nun im Innern diese unzählige Menge von Zimmern und Gemächern, die immer wieder von Korridors und Sälen unterbrochen wurden. Daß dieses nicht mit rechten Dingen zugehen konnte, lag ihnen Allen wohl am Tage, doch hüteten sie sich, ihre Gedanken kund zu geben. Der Alte führte sie nun auf der entgegengesetzten Seite wieder eine andere schöne Treppe hinab auf einen hochgewölbten Hausflur, wo eine große Eisenthüre vor ihnen lag; er schloß sie auf und hieß sie eintreten. Nicht ohne einige Bewegung gehorchten sie,

und die Thüre schloß sich dumpf dröhnend hinter ihnen zu. Sie sahen sich nun zwischen engen zackigen Felsenwänden, und sie erkannten bald, daß sie sich in einem reichhaltigen vielgängigen Schachte befanden; immer tiefer und grausender wand sich der Pfad. Der Alte ging mit der Leuchte vor ihnen her; die unterirdischen Ströme brüllten, blauliche Wetter brachen hier und da aus dem Gestein, und Geister huschten lustig an ihnen vorüber."

Indem Walter an diese Stelle seiner Erzählung gekommen war, sah die ganze Versammlung betroffen nach dem Fenster, denn es war nicht bloß wie heftiges Anschlagen des Sturmes an den Laden, sondern nicht anders, als ob ein lebendes Wesen das seltsame Geräusch verursache, das Alle wunderbar und unheimlich ergriff. Nach dem, was man bis jetzt von Anzeigen gesprochen hatte, deutete dieß Jedes im Geheim auf einen ihm bevorstehenden Fall; da aber keins Lust hatte, nach der Ursache des Geräusches hinauszusehen, und eben so wenig dem Andern seine Furcht wollte merken lassen, so bat man den Erzähler einstimmig, fortzufahren, was dieser auch nach einigem schüchternen Umblicken that.

„So wie die Freunde immer weiter stiegen, fuhr Walter langsamer fort, zeigte ihnen ihr Führer reiche Adern von Gold und Silber in den Wänden, und als sie endlich in die Tiefe kamen, da breiteten die Silberadern sich zu Blumen und zu weitästigen Bäumen in die Höhe. Jetzt aber öffnete ihr Führer ein Gewölbe, und siehe, da funkelte ein ganzer Haufen schon geschlagner Gold- und Silberstücke den Jünglingen verblendend in die Augen. — Ein Weilchen ließ sie der Alte an dem ergötzlichen Anblick sich weiden, dann sagte er höchst freundlich: Ihr habt nun ohngefähr so meine kleine Habe gesehen, und nun, wißt ihr was, Kinder, ihr gefallt mir, bleibt bei mir; ich brauche Arbeiter in meinen Bergwerken, und die Bergknappschaft eurer Heimath ist berühmt. Nicht allein Alles, was ihr hier vor Augen seht, soll euer seyn, sondern auch mein schönes Schloß oben, mit allen seinen Zimmern und Gemächern, die ihr so sehr bewundertet, mögt ihr bewohnen und euer nennen nach Herzenslust. — Ueberrascht schwiegen die Jünglinge einige Augenblicke. — Nun? fing der Alte wieder an, habt ihr meine Meinung verstanden? und sagt ihr Ja dazu, oder Nein? — Da sagten alle drei, gleichwie aus einem Munde, ein deutliches, kräftiges Nein! — Wie? rief der Alte dumpf, und es zog sich wie Wetterwolken über sein dunkles Angesicht! So dreist wagt ihr es, meine Gunst zu verschmähen? sagte der furchtbare Alte, und was habt ihr dazu für Gründe? Sprich, warum willst du nicht? frug er den Einen, der ihm am nächsten stand. — Ach, gnädiger Herr, versetzte dieser, ich will es Euch aufrichtig sagen: Ich habe in der Heimath ein treues Mädchen, die ich mehr liebe als alle Schätze auf der Welt. — Nun wenn's weiter nichts ist, sprach der Alte, indem sich sein Gesicht etwas erheiterte, die kannst du auch herkommen lassen! ich denke, es soll ihr nicht schlecht in meinem Schlosse gefallen, und in den großen Spiegeln kann sie sich vom Kopf bis zu Fuß besehen. — Und du! sagte er zu dem Zweiten, hast du auch eine Liebste, die dich verhindert, hier zu bleiben? — Die hab' ich nicht, erwiederte der Jüngling; allein ich habe eine gute alte Mutter, die meines Schutzes und meiner Pflege bedarf, und die in ihrem Alter keine so weite Reise machen könnte. — Nun auch die könnten wir ja

wohl herbringen, erwiederte der Alte immer vergnügter, und mit sichtbarem Wohlgefallen an der Antwort. — Und du? fragte er jetzt den Dritten, hast du auch ein Liebchen oder eine Mutter, daß du nicht bei mir bleiben willst? — Ich, versetzte der wackre Gottfried mit edler Festigkeit, ich habe keine Mutter mehr, die mich daheim erwartete. Doch ein geliebtes Vaterland, welches die Kräfte seiner Söhne fordert, und dem ich auch die meinen weihen werde bis auf den letzten Herzensschlag! — Welche dir der Himmel segnen möge! rief der Alte mit heller Freudigkeit. Geht, wackre Herzen! ich heiße eure Gründe gut. Und das Glück, das euch hier zugedacht war, wird euch aus dem Boden eures Vaterlandes erblühen, ob die Pflugschaar oder die Bergart, von eurer Hand geführt, in die Erde dringt. Auch der biedre Fremde ehrt Treue und heilige Vaterlandsliebe. Er brachte sie nach diesen Worten herauf ans Tageslicht, und leitete sie bis an den Fuß des Riesengebirges, wo die Landschaft im Sonnenstrahl offen und lachend vor ihnen lag. Mit einem herzlichen Lebewohl verließ er sie. In ihrem Reisegepäck fanden sie so viel Goldstücke, als sie nur tragen konnten."

Das wunderbare Geräusch ließ sich jetzt zum drittenmale vernehmen, und zwar die beiden letztenmale kam es, immer näher rückend, nicht mehr vom Fenster, sondern von der Thüre. Und siehe, o Wunder! jetzt flog die Thüre auf, und herein traten die drei Wandrer aus dem Riesengebirge, nämlich jene drei ersehnten Freunde, die schon lange erwartet wurden, und die, weil sie durch die Gastfreundschaft eines reichen Edelmanns in Schlesien waren aufgehalten worden, jetzt vor dem Fenster ihre eigne Geschichte zu vernehmen glaubten; sie blieben deshalb horchend stehen, bis die Erzählung zu Ende war, und traten nun gleichsam, als die Erfüllung derselben, Alle froh erschreckend, ein. — Die sanfte Anna hielt entzückt den treuen Liebhaber in ihren Armen; der fromme Sohn, der schlanke Friedrich, stürzte auf die geliebte Mutter zu; welchen Eindruck der holde tröstende Engel, die unschuldige Klara, an der Seite der Mutter auf sein noch unbefangnes Herz machte, läßt sich leicht errathen. — Die ganze Abendgesellschaft reihte sich so durch freundlichen Zufall zu liebenden Paaren, und Freude und Jubel herrschte bei den Stürmen der Winternacht in den glücklichen Kreisen.

Versöhnung mit dem Leben.

Zu der Themse in einsamer Gegend nimmt ein Engländer seinen Weg. Da sieht er einen Andern tiefsinnig denselben Pfad wandeln. Sie treffen zusammen. „Wohin," fragte Jener. — „Hinunter," entgegnete finster der Andere. — „Ich auch, Freund," sagte der Erste. „So können wir mit einander gehn." — „Wohl!" — „Doch erzähle mir, was treibt Dich, die Welt zu verlassen?" — „Kennst Du die Noth?" erwiederte Jener; „sie wohnt in meinem Hause. Seit Jahren verfolgt mich das Unglück. Fleiß und Betriebsamkeit gaben einst mir, meiner Gattin und meinen sechs Kindern hinlänglichen Unterhalt. Da zog die Krankheit in meiner Wohnung ein; ich selbst war dem Tode nahe gebracht, und über ein halbes Jahr verging, ehe ich völlig genas. Meine Kundschaft hatte ich unterdessen verloren, meine Baarschaft war durch die Kosten der Krankheit meist aufgezehrt;

doch das Maaß meines Jammers war noch nicht voll; meine Kinder erkrankten eins nach dem andern. Ohne Einnahme, waren der Ausgaben täglich unendliche; ich mußte mich in Schulden stürzen, und gerieth in die Hände hartherziger Menschen. Mißtrauen und Scheu hielten mich ab, die Hülfe der Wohlthätigen zu suchen. Meinen Kummer theilte meine treue Gattin. Zwiefach von der Noth und von der Todesgefahr eines unserer geliebten Kinder ergriffen, erlag endlich auch ihre Gesundheit; sie sank auf das Krankenlager und starb. Vergebens strengte ich alle meine Kraft an, vergebens arbeiteten meine Kinder, und wir erwarben nothdürftig das tägliche Brod; aber meine Schulden zu bezahlen, ward mir ohnmöglich. Meine Gläubiger stürmten mir das Haus, nöthigten mich, da ich nicht zahlen konnte, zu verzweifelnden Versprechungen; immer höher stieg meine Schuldenlast, und jetzt soll ein Verhaftungsbefehl mich in den Kerker bringen. Der Schande und dem Elende sehe ich mich und die Meinigen unaufhaltsam preisgegeben; drum will ich mein Leben enden, dann wird der Staat wenigstens meine Kinder erziehen." — „So werde ich mich wohl allein in das Wasser stürzen müssen," sagte jetzt der Andere, „denn was Dir fehlt, das lasse ich im Ueberflusse zurück. Kann Gold Dich glücklich machen, so komm mit mir."

Erstaunt und überrascht folgte ihm der Unglückliche in ein prächtiges Haus, wo auf den Wink seines Führers eine Menge Menschen zum Dienst bereit standen, eine Reihe der herrlichsten Zimmer sich öffnete. In eine Schatzkammer gelangten sie endlich, wo des Silbers und des Goldes viel mehr aufgehäuft war, als der Unglückliche je gesehen hatte. „Da nimm," sprach der Andere, „so viel Du brauchst." Jener zauderte. „So nimm, ich schenke es Dir, es ist mein. Ich bin der Herr dieses Hauses, bin Lord, und war bisher bemüht, mir Schätze zu sammeln; doch Du weißt, ich brauche nun von diesem Tande nichts mehr; drum nimm, und mach' es kurz." — Jener nahm, was er empfing. „Doch sage mir", sprach er, „ehe ich von Dir scheide, was Dich in den Fluß hinunter treibt? Beglückt scheinst Du, und suchst den Tod?" — „Soll ich noch einmal mit Erzählung meiner Qual mich quälen?" — „Vertrau Dich mir," bat Jener. — „Ich hatte Alles," hub er an, „was der Mensch sich träumt für seine Sinne, nur keinen Freund für meine Seele. Umgeben nur von Schmeichlern und von Neidern, ward mir der Mensch verhaßt. Niemand meinte es treu mit mir. Die sogenannten Freunde mißbrauchten meine Dienstfertigkeit, zogen sich von mir zurück, sobald sie meine Schuldner geworden waren; Weiber betrogen mich durch Heuchelei, meine Bedienten bestahlen mich; das ganze Leben dünkte mir ein Narrenhaus zu seyn, und ich hielt mich für den größten Narren darin, daß ich so lange noch in diesem Elende verweilte. Nun weißt Du genug; störe mich länger nicht. Leb' wohl! Du kennst meinen Weg." — „Ich gehe," spricht der Andere, „doch eine Bitte noch gewähre mir, ehe Du vollbringst, was Du vorhast." — „Gern, doch mach' schnell." — „Vergönne mir die Freude, Dir meine Kinder vorzuführen, daß sie Dir danken, was ich nicht allein vermag." — „Nimmermehr," rufte der Lord. — „Gewähre es mir," sagte der Arme, „sonst hindre ich Deinen Willen." — Sich selbst unbewußt, warum, giebt der Lord endlich nach.

Der reich Beschenkte kommt mit seinen Kindern; rührend ist ihr Dank. Es erquickt den Lord der heitere Anblick der durch ihn Geretteten und Beglückten. Tiefe Bewegung ist in seinem Innern; das Wohlgefallen an den Menschen kehrt in sein Herz zurück. Gern weilt er in dem Kreise der Dankbaren. Der Kinder ältestes war eine blühende Jungfrau von sechzehn Jahren. Eine nie gefühlte Gewalt strahlte aus ihren Augen in sein Herz. „Ist Deine Tochter noch frei?" sagte er leise zum glücklichen Vater. — „Ja!" war die erwartungsvolle Antwort. — „Nun," rief der Lord, „ich wäre gern Dein Eidam." Und so geschah's. Versöhnt mit dem Leben wurden Beide durch Wohlthätigkeit, Dankbarkeit und Liebe.

Charade.

Wie oft hab' ich die ersten Beiden
So recht mit Herzlichkeit geküßt! —
Ihr fragt noch mehr: Wo? Wann? — So wißt,
Einst küßt' ich sie an Adelheiden. —
Ihr glaubt, die Wange? — Ei nun, freilich
Küßt' ich zuweilen diese auch;
Doch das verwehrt' oft recht abscheulich
Der Letzten Prunk und Modebrauch.
Drum sah am liebsten ich das Ganze,
Der zarten Ersten Schutz, an ihr,
Und, wahrlich, dann gefiel sie mir
Weit besser, als im Staat und Glanze!

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück:

Arm.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Die zum Zimmermeister Johann Christoph Seiffert'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 113. im ersten Viertel bei der katholischen Kirche, taxirt 314 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf.,
2) die Bürgerwiese hinter Krampe No. 12., taxirt 49 Rthlr. 5 Sgr.,
3) der Weingartenfleck mit Preßhaus, No. 1548. im alten Gebirge, taxirt 145 Rthlr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 1. März k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 29. November 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Zimmermeister Johann Christoph Seiffert'schen Nachlaß gehörigen Ackerflecke No. 410. auf der Rogschen Haide,

der erste Fleck, taxirt 30 Rthlr.,
der zweite, incl. halbem Hause, taxirt 68 Rthlr. 10 Sgr.,
der dritte mit altem Häusel, taxirt 35 Rthlr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 4. Januar künftigen Jahres Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 29. November 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die Tuchbereiter-Wittwe Anna Rosina Walterschen Weingärten

No. 1786. Rogsche Haide, taxirt 42 rtlr. 15 sgr. 6 pf.
= 1787. daselbst, taxirt 25 rtlr. 7 sgr. 6 pf.

sollen in Termino den 11. Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 3. December 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Es soll die auf 19 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. gewürdigte Häuslerstelle des Nitschke in Schertendorf sub No. 46. öffentlich meistbietend, im Wege der freiwilligen Subhastation, in Termino licitat. peremtorio den 11. Januar 1834 Vormittags in Schertendorf verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen, und hat der Meistbietende, im Fall nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, den Zuschlag zu gewärtigen.

Polnisch-Nettkow den 22. November 1833.

Fürstl. Patrimonial-Gericht

Verpachtung.

Die Herrschaft Kontopp, bestehend aus Stadt und Dorf Kontopp, Dorf Strimehne, Schaafhorst und Waldvorwerk, Dominium Howelze, Polame und Boyadel Kontopp. Anth., soll von Johanni 1834 an, auf sechs hintereinander folgende Jahre, bis Johanni 1840, verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote stehen drei Termine, und zwar

den 10. Januar
den 14. März } 1834,

Vormittags 10 Uhr in der Registratur des Unterzeichneten, und

den 30. Mai 1834,

Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse zu Kontopp an. Kautionsfähige Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in der Registratur des Unterzeichneten, bei dem Königl. Major und Kammerherrn Herrn v. Zglinicki zu Glogau, und in der Gerichtsamtlichen Registratur auf dem Schlosse zu Kontopp vom 15. Dezember c. an eingesehen werden können.

Grünberg den 2. Dezember 1833.

Das Justizamt der Herrschaft Kontopp.

Scheibel II.

In der am vorigen Sonntage abgehaltenen Auction des Frauen-Vereins sind für eingegangene Geschenke, einschließlich der baaren Gaben, 129 rtlr. 16 sgr. 6 pf.
eingenommen worden, wozu die Ersparniß vom vorigen Winter mit . . . . . 67 = 22 = 6 =
tritt, so daß dießmal über die bedeutende Summe von . 197 = 9 = — =
zu verfügen ist, welche zu 1/3 für direkte Unterstützung kranker und verschämter Armen, und zu 2/3 für indirekte Unterstützung, durch Arbeit, armer besonders im Ruf des Müssiggangs stehender Leute, verwendet werden soll.

Die diesjährige Einnahme besagt 26 Rthlr. 13 Sgr. weniger als im vorigen Jahre, wogegen die Anzahl der geschenkten Strümpfe die vorjährige um 20 Paare übersteigt.

Für das rückgängige Resultat ist, wir sprechen es freudig aus, verminderte Theilnahme der Frauen und Jungfrauen nicht Anlaß, indem dießmal sogar 17 Gaben mehr als vorigen Winter eingegangen waren, dagegen vorzugsweise der Umstand, daß die Kauflust gegen früher abgenommen zu haben schien, und viele Gegenstände die frühere Preishöhe, ja mitunter den eigentlichen Kostenwerth nicht erreichten.

Da dies eben so nachtheilig für die Kasse, als betrübend für die edlen Geberinnen ist, so beeilt sich der Vorstand die Versicherung auszusprechen, es werde für die Folge dem Uebelstande des theilweis zu niedrigen Verkaufs, der nach früheren günstigen Erfahrungen dießmal unmöglich vorausgesehen werden konnte, gründlich vorgebeugt werden. Vor allem drängt es den unterschriebenen Vorstand, allen edlen Mitgliedern und Förderern des Vereins ihren innigsten Dank auszusprechen. Möge die gestillte Thräne, der erleichterte Kummer vieler armer Mitmenschen Ihnen Lohn seyn.

Vorstand des Frauen-Vereins.

Tanz-Unterricht.

Einem hohen und geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich, nach Beendigung meines Unterrichts in Crossen Ende Januar, hier einen Cursus im Tanzen nach deutscher, französischer und polnischer Methode ertheilen will, und besonders die Conversations-Tänze Ver-

lins produziren werde, welche sowohl bei Hofe, als auch in allen hohen Gesellschaften Berlins getanzt werden: 1) Contre-Tänze, 2) Schwedische Quadrille, 3) Mazureck-Quadrille, 4) Mazureck-Anglaise, 5) Quadrillen, 6) Menuetten, 7) Polonaisen, 8) Triolett, 9) Fransaisen, 10) Ecossaisen, 11) Ecossaise a la Figaro, 12) Tyroler-Tanz, 13) Italienischer Contre-Tanz, 14) Anglaisen, 15) Castiliano, 16) Walzer, 17) Galopp-Walzer, 18) Länderer, 19) Tempete, 20) Cottillon. — Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum ergebenst zu bitten, mich mit ihrem Vertrauen zu beehren, welches zu rechtfertigen ich eben so bemüht seyn werde, als es an andern Orten mir gelang, die allgemeine Zufriedenheit zu bewirken. — Atteste meines früheren Wirkens habe ich der hiesigen resp. Behörde vorgelegt, und auf Grund derselben die Erlaubniß zum Tanz-Unterricht erhalten. — Das Honorar für den ganzen Tanz-Cursus beträgt 4 Rthlr. à Person. — Das Nähere bitte ich mit dem Herrn Buchdrucker Krieg zu besprechen, der die Güte haben wird, das Nöthige zu besorgen.

Grünberg den 12. Dezember 1833.

H. Löffler,
Lehrer der Tanzkunst.

Ein Kleidersekretair und eine Komode stehen zu verkaufen beim Tischler Eppe am grünen Baum.

Alle Sorten Miethesche, Grossesche und Pollackesche Gewürz-, Vanille- und Gesundheits- rc. Chocoladen, wie Chocoladen-Pulver und Caccao-Thee, frisches Kartoffelmehl, feine, mittle und ord. Perl-Graupen das Pfund von 1½ bis 6 Sgr., empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

---

5 Stuben zweiter Etage mit Küche, Saalkammer und Holzstall, sind zu vermiethen und bald zu beziehen bei

Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt.

Von Umständen geboten, und um schneller zu räumen, haben wir einen Gewerbeschein genommen, um unsre Eichel-Schweine auszuschlachten, welches wir fortsetzen werden, bis gänzlich damit aufgeräumt ist. Der Verkauf von lebendem Vieh wird unterdessen auch fortgesetzt. Jeden Freytag Nachmittag wird daher beym Tuchfabrikanten Herrn Weber auf der Niedergasse frische Wurst, so wie auch Schweinefleisch im Ganzen und Einzelnen, das Pfund nach Umständen zu 2¼ und 2 Sgr. verkauft. Bestellungen auf ganze oder halbe Stück Vieh sollen vorzugsweise berücksichtiget werden.

Grünberg den 11. December 1833.

Lindner & Comp.

Eine Stube ist zu vermiethen bei der Schmiedewittfrau Herrmann auf der Burg.

---

5 Stuben sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden bei

Kosmann in der Todtengasse.

Eine Haus- und Familien-Bibel mit 24 Kupfern, noch uneingebunden, ist für den Subscriptions-Preis zu 3 Rthlr. 6 Sgr. in der Buchdruckerei zu verkaufen.

Hamburger Zuckerbilder zum Anhängen an Christbäume, so wie chinesische Tusch-Tinte das Preuß. Quart zu 13 und 18 Sgr., empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Extra feines Zephir-Tuch, wie auch Watten von verschiedner Größe, sind zu haben bei

L. Hiller.

Wein-Ausschank bei:

Christian Heller hinterm grünen Baum, 31r.
Winzer Kurtze hinter der Burg, 32r.
Schirmer sen., 27r. Rothwein, 10 Sgr.
Schuhmacher Ludwig am Neuthor, 33r., 3 Sgr. 4 Pf.
Herrmann hinterm grünen Baum.
Joseph Ginella im Schießhausbezirk.
L. Hiller beim grünen Baum, 28r.
Rothe am Markt, 30r. Rothwein, 5 Sgr.
Friedrich Rätsch in der Krautgasse.
Sam. Beckmann in der Holländschen Windmühle, abgebeerter Rothwein, 3 Sgr.
Wittwe Augspach in der Todtengasse, 32r., 3 Sgr.
Christian Schulz hinterm Hirsch, 3 Sgr.
Ferdinand Eicke bei der Scharfrichterei, 33r.
August Mühle an der Reitbahn, 27r., 10 Sgr.
Gerber Konrad.

Bei dem Buchbinder Richter am Markt sind zu haben:

Christliche Abendandachten, von J. W. Fischer. gr. 8. broch. Breslau 1832. 1 rthlr.

Der Christ in der Andacht, von J. Brandt. Mit vier Kupfern. gebd. 1 rthlr.

Dr. Gutmann, neuester Spiegel. Ein Taschenbuch für Deutschlands edle Töchter. geh. 1 rthlr.

Banditenleben von Mac Farlane. Aus dem Englischen. 2 Bände. geh. 1833. 2 rthlr.

Lexicon der jüdischen Geschäfts- und Umgangs-Sprache vom jüdischen ins deutsche und vom deutschen ins jüdische, von J. F. Stern. gehft. 22 sgr. 6 pf.

Bilderbücher u. dgl., Schreib- und Zeichnenbücher zu Weihnachtsgeschenken in Auswahl. — Vorlegeblätter zum Zeichnen und Unterhaltungsspiele.

(Die in der Beilage angezeigten Schriften sind größtentheils bei Obigem vorräthig.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 29. November: Kutschner Gottlob Herbig in Krampe eine Tochter, Johanna Rosina.

Den 1. Dezember: Schlosser Mstr. Gotthilf Ludwig Steinkopf ein Sohn, August Rudolph.

Den 4. Gärtner Johann Christoph Bohr in Sawade ein Sohn, Johann Friedrich August.

Den 6. Einwohner Gottfried Bohr in Sawade ein Tochter, Johanna Rosina.

Gestorbne.

Den 5. Dezember: Verst. Tuchmacher Mstr. Abraham Höppner Wittwe, Johanne Susanne geb. Reimann, 81 Jahr, (Alterschwäche).

Den 7. Einlieger Ignatz Nikolai zu Lawalde Tochter, Johanna Anna Rosina, 6 Monat, (Abzehrung). — Tuchmachergeselle August Schramm, 57 Jahr, (Geschwulst).

Den 8. Einwohner Samuel Traugott Kärgel in Heinersdorf, 48 Jahr 11 Monat, (Abzehrung).

Den 10. Hausknecht Friedrich Stiller, 70 Jahr, (Schlag).

Den 11. Gärtner Johann Christian Dipelt in Wilhelminenthal, 63 Jahr 5 Monat, (Stickhusten).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 3. Advent-Sonntage. (Kirchweihfest).

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 9. Dezember 1833.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	16	3	1	13	2	1	10	—
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	26	10	—	25	—
Gerste, große .	= =	—	27	—	—	25	6	—	24	—
= kleine .	=	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Hafer	= =	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	8	—	—	7	6	—	7	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	6	15	—	6	7	6	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.